

Liebe Gemeinde!

An diesem Zweiten Sonntag im Advent bekommen wir es mit einem Brief zu tun, der es in sich hat. Es ist ein Brief Christi an eine Kirchengemeinde. Ein Brief aus dem biblischen Buch, das viele von uns nur mit Skepsis oder mit vielen dicken Fragezeichen lesen: aus der Offenbarung.

Johannes, der Schreiber der Offenbarung, hört die Aufforderung, diesen Brief niederzuschreiben:

Schreib an die Gemeinde in Philadelphia, schreib ihrem Engel.

Und er schreibt:

Es spricht zu euch der Heilige und Wahrhaftige, der die Schlüssel Davids hat, der aufsperrt und niemand schließt zu, der verriegelt und niemand kann öffnen.

Ich kenne dein Leben und Tun, und ich sage dir, und das ist wahr: Die Tür steht offen, hier vor dir, und niemand kann sie versperren. So klein sie auch ist, deine Kraft: Festgehalten hast du trotz deiner Schwäche an meinen Weisungen und hast meinen Namen niemals verleugnet.

Juden aus der Schule des Teufels – nein, nicht Juden: Schein- und Lügen-Hebräer – sollen niederfallen, zu Deinen Füßen, und sollen erkennen, dass ich Dich liebe.

Mein Gebot „Harre aus!“ hast du befolgt: Deshalb harre auch ich bei dir aus und bleibe bei dir in der Stunde der Prüfung, die über alle Welt und jeden Menschen kommen wird.

Bald bin ich da: darum halt fest, was du hast, damit dir niemand den Kranz nimmt von deinem Haupt. Wer das Böse besiegt und die Versuchungen bestanden hat, der wird eine Säule sein im Hause Gottes, ein Pfeiler in seiner Kirche.

Schreiben will ich auf ihn den Namen meines Gottes und den Namen der Stadt meines Gottes, des Neuen Jerusalem, das vom Himmel auf die Erde kommt. Und meinen eigenen Namen werde ich auf ihn schreiben: den neuen Namen.

Wer Ohren hat, höre, was der Geist den Gemeinden sagt.*

Liebe Gemeinde!

DIE TÜR STEHT OFFEN! Die Tür steht offen und niemand kann sie verschließen. Du gehörst zu Gottes Welt, und niemand kann dir das nehmen.

Ich lasse mir das auf der Zunge zergehen und merke, das ist eine ungeheure Botschaft: Die Tür steht offen und niemand kann sie verschließen. Du gehörst zu Gott, und niemand kann dir das nehmen.

Wenn diese Botschaft unser Herz erreicht, dann brauchen wir uns nicht mehr zu fragen, wo die Mitte des Advents ist. Wenn diese Botschaft unser Herz erreicht, dann wissen wir dass wir Grund zum Feiern haben: Grund zur Feier, die immer dann kommt, wenn man sich das entscheidende nicht mehr erarbeiten muss; wenn es einfach da ist: Die Tür *ist* offen.

* Textfassung nach der Übertragung von Walter Jens

Wenn diese Botschaft unser Herz erreicht... Manchmal ist das gar nicht so leicht. Wir erleben schließlich auch, dass viele Türen täglich zufallen – auch endgültig. Und das macht es so schwer wie wichtig, die Botschaft von der offenen Tür zu hören.

Lassen Sie uns also zu dem Brief zurückkehren. Er ist an eine Kirchengemeinde geschrieben im ersten Jahrhundert nach Christus. Eine Gemeinde, der es nicht so gut geht wie uns heute. Keine wachsende Gemeinde. Keine reiche Gemeinde. Und erst recht keine gesellschaftlich anerkannte Gemeinde. Es ist eine kleine Gemeinde, geschüttelt von Erdbeben, gequält von fremden Göttern, gebeugt vom Leid.

An eine solche Gemeinde ergeht der Ruf:

Ich kenne dein Leben und Tun, und ich sage dir, und das ist wahr: Die Tür steht offen, hier vor dir, und niemand kann sie versperren. So klein sie auch ist, deine Kraft: Festgehalten hast du trotz deiner Schwäche an meinen Weisungen und hast meinen Namen niemals verleugnet.

Es ist eine beispielhafte Gemeinde. Übrigens die einzige, die in der Offenbarung so ausschließlich mit Lob bedacht wird.

Ringsum lassen sich Christen und Juden dazu hinreißen, den Kaiser als Gott anzubeten. Ringsum sind sie bereit, Gott zu verleugnen. Und ich verstehe das: eine Weigerung führt zum Ausschluss aus der Gesellschaft. Eine Weigerung führt zur Verfolgung. Da geht es um Karriere, um Lebenschancen, vielleicht um Leben und Tod. Viele, die in der DDR versucht haben, ihren Glauben zu leben, können ermessen, was das heißt: Immer auf der Schwelle zu balancieren, auf der Schwelle zwischen Anpassung und Bekenntnis, auf der Schwelle zwischen offenem Zeugnis und kleinmütigem Nachgeben. Stets zu überlegen: Wie viel Anpassung will ich leisten, damit ich nicht völlig im Aus stehe. Wie viel Ausgrenzung halte ich aus. Und wie viel Widerstand muss ich leisten, damit ich aufrecht vor mir selbst und vor meinem Gott stehen kann. Das ist die Situation, in der auch die Gemeinde im kleinasiatischen Philadelphia damals stand.

Und auch heute: Wenn wir manchmal die kühle Ablehnung gegen das Christentum oder die Gleichgültigkeit der Gesellschaft spüren, ist es nicht immer leicht, klar zu bekennen: „Ich gehöre zu Christus. Deshalb mache ich da nicht mit. Ich will anders leben.“

Den Menschen in Philadelphia wird zugestanden: Trotz deiner kleinen Kraft hast du festgehalten und du hast nicht der Versuchung erlegen, Gott zu verleugnen.

Aber da sind auch die anderen in der Stadt:

Juden aus der Schule des Teufels – nein, nicht Juden: Schein- und Lügen-Hebräer – sollen niederfallen, zu Deinen Füßen, und sollen erkennen, dass ich Dich liebe.

Wenn wir dies im 21. Jahrhundert zumal in Deutschland lesen, wird mir zunächst heiß und kalt. Geht er hier los, der Antisemitismus? „Synagoge des Satans“ – wie es Luther übersetzt – heißt das etwa, die Synagoge sei vom Teufel. Nein! Das Gegenteil ist der Fall. Die Bezeichnung Jude wird hier als eine Ehrenbezeichnung verwendet. Deshalb wird ja gerade denen, die leichtfertig ihr Glaubensbekenntnis opfern, ihr Jude-Sein abgesprochen. „Juden“, das sind die, die zu ihrem Gott, zu ihrem Glauben stehen.

Juden wie Christen haben damals in der Gefahr gestanden, den leichten Weg zu gehen und ihrem Gott abzuschwören. So auch heute: Angehörige aller Religionen – Juden, Christen, Muslime und andere – müssen sich immer wieder fragen, wie viel Anpassung an die Maßstäbe dieser Welt ist verträglich mit meinem Glauben.

Da ist es tröstlich zu lesen, dass Gott selbst dafür sorgt, dass wir immer wieder zurückkehren und niederknien und seine Liebe finden.

Mein Gebot „Harre aus!“ hast du befolgt: Deshalb harre auch ich bei dir aus und bleibe bei dir in der Stunde der Prüfung, die über alle Welt und jeden Menschen kommen wird.

Bald bin ich da: darum halt fest, was du hast, damit dir niemand den Kranz nimmt von deinem Haupt.

Wenn du in der Verfolgung bist, dann ist der Satz: „Bald bin ich da.“, eine enorme Stärkung. Diese Stärkung mahnt uns auch zur Geduld. Am Dienstag im Bibelkreis haben manche von Ihnen gesagt: „Wenn ich für meine Kinder und Enkel bete, dann brauche ich diese Geduld. Ich kann es nicht beschleunigen. Ich muss warten, bis Gott kommt.“ Wenn Sie gerade in einer bedrängenden Situation stehen, werden Sie das wach hören: **Bald bin ich da: darum hab Geduld und halt fest, was du hast.**

Ganz am Anfang haben wir es gehört: Die Tür steht offen. Niemand kann sie verschließen. Am Ende unseres kurzen Briefes steht es noch einmal in aller Klarheit:

Wer das Böse besiegt und die Versuchungen bestanden hat, der wird eine Säule sein im Hause Gottes, ein Pfeiler in seiner Kirche. Schreiben will ich auf ihn den Namen meines Gottes und den Namen der Stadt meines Gottes, des Neuen Jerusalem, das vom Himmel auf die Erde kommt. Und meinen eigenen Namen werde ich auf ihn schreiben: den neuen Namen.

Es ist die Vision davon, dass die leidgebeugte Gemeinde aufrecht steht wie ein Pfeiler. Die Vision davon, dass nicht Bedrängnis, sondern Stärke uns bestimmt. Die Vision davon, das wir wissen: Wir sind fest gegründet bei Gott, auch wenn wir uns manchmal fremd und unsicher fühlen in dieser Welt.

Wir tragen einen Namen auf der Stirn. Es ist dieser Name, der uns vergewissern kann: Du gehörst zu Gott. Du gehörst in das Neue Jerusalem, die Stadt, die das Himmelreich ist. Du gehörst zu Christus. *Sein* Name steht auf deiner Stirn.

Eingeschrieben wurde er uns am Tag unserer Taufe. Für Ferdinand Eichhorn wurde er heute auf seine Stirn geschrieben. Dieser Name Gottes auf unserer Stirn ist wie ein Wegweiser, der die Richtung anzeigt, in die wir gehören.

Wer Ohren hat, höre, was der Geist den Gemeinden sagt.

A M E N !

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus. Amen.